

VEREINIGUNG KINDER VOM BULLENHUSER DAMM e.V.

Ruben Herzberg

Ansprache bei der Gedenkveranstaltung am 20. April 2018 am Bullenhusener Damm

Heute vor 73 Jahren, am 20. April 1945, ist es hier an diesem Ort geschehen. Im Keller dieses Schulhauses am Bullenhusener Damm in Hamburg-Rothenburgsort.

Wir sind heute hier zusammengekommen, um gemeinsam der 20 Kinder zu gedenken, die hier grausam ermordet wurden, keine zwei Wochen vor der Befreiung Hamburgs.

Mit ihrer Ermordung sollten die Spuren der grausamen Menschenversuche verschwinden, denen sie zuvor ausgesetzt waren. Ermordet wurden in jener Nacht hier auch weitere vier Häftlinge, die den Kindern unterstützend zur Seite gestanden hatten, und mindestens 24 sowjetische Kriegsgefangene. Auch an sie wollen wir heute trauernd denken. Dabei hilft es sehr, wenn unser Blick sich auf das individuelle Schicksal eines einzelnen Menschen richtet. Und genau das ist das ganz besondere Verdienst eures wunderbaren Films, *Merle und Stela*, des Films, den wir soeben gesehen haben, und für den ihr auch den Bertini-Preis bekommen habt. Ihr habt dem 12-jährigen Walter Junglieb, der mit den anderen 19 Kindern heute vor 73 Jahren hier ermordet wurde, eine Stimme verliehen. Ihr lasst ihn direkt zu uns sprechen. Als ich euren Film zum ersten Mal sah, Ende letzten Jahres, ich war noch aktiv als Schulleiter der Klosterschule - das ist Merles Schule - da fielen mir spontan die Sätze ein, mit denen Günther Schwarberg sein 1996 erschienenes Buch „Meine 20 Kinder“ begonnen hat, das Buch über seine Verwobenheit in diese Geschichte. Die Überschrift des ersten Abschnitts lautet: "Sergio bleibt immer 7 Jahre alt". Er beginnt mit den Worten: "Heute: Ich habe 20 Kinder. Als ich sie bekam, waren sie schon alle tot. Dann haben sie allmählich wieder zu leben begonnen, und nun sind sie jeden Tag bei mir. Sie werden nicht älter. Sergio ist immer noch 7, spaßig wie Pinocchio. Jacqueline ist zwölf und hübsch. Eleonora ist fünf, in ihrem Leben nie zur Schule gegangen und spricht nur polnisch, außer ein paar deutschen Wörtern, ‚Achtung‘, ‚Löffel‘, ‚Aufstehen‘. Als sie starben, war ich 18 Jahre alt. In meiner Jugend wusste ich von ihnen nichts. Damals hätten sie meine jüngeren Geschwister sein können. Nun sind sie in langen Jahren zu meinen Kindern geworden."

Genau diese Worte, die in mir klingen, seit ich das Buch vor langer Zeit das erste Mal in die Hand genommen habe, sind mir eingefallen, als ich euren Film gesehen habe. Ihr bringt etwas wieder ins Leben, was es eigentlich nicht mehr gibt, und das ist wunderbar.

Günther Schwarberg hatte, als er sein Buch "Meine 20 Kinder" schrieb, schon in fast 20-jähriger Arbeit die Familiengeschichten fast aller 20 ermordeten Kinder journalistisch

exakt in Kleinstarbeit recherchiert. Er hatte mit Barbara Hüsing längst die Vereinigung der Kinder vom Bullenuser Damm gegründet, und sie hatten als erste Deutsche den Anne-Frank-Preis verliehen bekommen. Immer wieder konnte ich persönlich erleben, wie es Günther Schwarberg auch hier in diesem Keller, an diesem Ort eines unsäglichen, eines sprachlos machenden Geschehens gelang, Hamburger Schülergruppen meiner Schulen, erst der Jahn-Schule (heute Ida-Ehre-Schule), dann der Klosterschule, ins gemeinsame Nachdenken und ins gemeinsame Bearbeiten der Thematik zu verstricken. Und das ist bei diesem Thema überhaupt nicht selbstverständlich, weil es einem die Kehle zuschnürt.

Ohne Günther Schwarberg, Barbara Hüsing und all die anderen Aktiven von der Vereinigung hätten viele Hinterbliebene nie vom Schicksal ihrer hier ermordeten Lieben erfahren. Heute sind wieder einige Hinterbliebene der ermordeten Kinder unter uns, auch Grete Hamburg und ihr Sohn Rami, die eigens aus Israel angereist sind, die Schwester und der Neffe von Walter Junglieb.

Ohne diesen Gedenkort wären viele tausend Menschen - darunter viele Hamburger Schülerinnen und Schüler - mit diesem grässlichen Nazi-Verbrechen, das hier mitten im Herzen der Hansestadt Hamburg begangen wurde, nicht konfrontiert worden, zumindest nicht so unmittelbar am Ort des Geschehens.

Und die Arbeit geht weiter. Die im letzten Jahr erstellte Wanderausstellung hat auch Merle, als sie sie in der Klosterschule sah, dazu motiviert, sich näher mit den Kindern vom Bullenuser Damm zu beschäftigen. Merle hat Stela vom Gymnasium Süderelbe angeregt, und dann ist ihr gemeinsamer Film im Rahmen des digitalen Erinnerungsprojektes „Hamburg Memory“ entstanden. Aber schon vor 30 Jahren hat die Arbeit der Vereinigung zum Beispiel eine Lehrerin der Klosterschule, Barbara Brix (sie ist heute unter uns), dazu angeregt, auf dem kleinen Schulhof der Klosterschule mit ihren damaligen Schülerinnen und Schülern ein Denkmal für die 20 Kinder zu errichten und dort auch einen kleinen Rosengarten anzulegen. Seitdem werden dieses Denkmal und dieser Rosengarten dort gepflegt. Heute Vormittag hat es dort auch eine kleine Gedenkveranstaltung gegeben, wie ich von meiner Nachfolgerin, Frau Brandt-Dammann, die auch hier unter uns ist, eben erfahren habe.

Mich verstrickt mit diesem Geschehen noch sehr viel mehr - ganz Persönliches, und das hat damit zu tun, dass ich Jude bin, dass ich in Israel geboren wurde, weil meine Eltern als junge Menschen früh genug, rechtzeitig, Deutschland fluchtartig verlassen haben, aber „natürlich“ nicht die ganze Familie mitnehmen konnten. Mein Onkel, der jüngere Bruder meiner Mutter, Heinz-Egon Günther Laser, hätte ohne weiteres auch zu diesen 20 Kindern gehören können. Er war 17 Jahre alt, ein bisschen zu alt vielleicht, als er zusammen mit seinen Eltern, meinen Großeltern, aus Hagen in Westfalen am 2. März

1943 im Viehwaggon nach Auschwitz deportiert und unmittelbar bei der Ankunft ermordet wurde. Als Historiker habe ich das Geschehen so gut ich konnte recherchiert. Ich habe mich, nachdem ich von den Geschehnissen hier am Bullenhuser Damm erfahren hatte, gelegentlich bei dem fast schon zynischen Gedanken erwischt, ob ich vielleicht irgendeinem Schicksal dankbar sein muss, dass ihm *das hier* erspart blieb. Das ist ein Gedanke, der ist so abgründig, dass ich ihn kaum aussprechen mag.

Was hier geschehen ist, so schrecklich, so unglaublich es ist, so singulär es erscheinen mag, war aber nicht singulär, und das macht die ganze Sache noch viel bedrängender. Dr. Kurt Heißmeyer, der Arzt, der von Neuengamme aus 20 Kinder aus Auschwitz passgenau für seine Versuche bestellt hat, war ja keine Ausnahmeerscheinung. Er hatte eine Vielzahl von wissenschaftlich höchst interessierten, absolut skrupellosen Kollegen. Die Zahl wird auf über 350 beziffert. Alles deutsche Ärzte, die den Hippokrates-Eid geschworen hatten und Verbrechen unsäglicher Art begangen haben, Es waren ja nicht nur diese 20 Kinder, an denen sogenannte „medizinische“ Versuche unternommen wurden. Es waren Tausende Menschen, an vielen verschiedenen Orten, nicht nur bei Dr. Heißmeyer in Neuengamme. Ich nenne nur noch zwei Beispiele. Bei Dr. Sigmund Rascher in Dachau wurden seine Menschenversuche filmisch dokumentiert. Diese Filmausschnitte sind so grässlich, dass sie selbst im Holocaust-Museum in Washington nur mit Vorwarnung gesehen werden können. Es ist dort eine Art Brunneschacht eingerichtet, auf den man zugehen muss, und in den man sich bewusst hinabbeugen muss. Das sind sogenannte „medizinische“ Versuche, die mit Menschen das Erfrieren im kalten Wasser und das Ersticken in luftentleerten Kammern dokumentieren. Das waren Dr. Raschers schreckliche Forschungen, die seine Karriere befördern sollten. Dann nenne ich unter den vielen anderen als ein weiteres Beispiel noch Prof. August Hirt in Straßburg, der mit Gehirnen genauere Untersuchungen anstellte, und diese Hirne hat er bestellt, auch in Auschwitz, passgenau nach Alter, Größe, Geschlecht. Gesunde Menschen, die seinen Vorgaben entsprachen, wurden ausgesucht und eigens zum Zwecke dieser Untersuchungen zu Tode gebracht. Ihre Hirne kamen dann zu Prof. Hirt nach Straßburg. Prof. Hirt führte auch an lebenden Menschen quälende Experimente mit tödlichem Ausgang durch, etwa mit dem chemischen Kampfmittel Senfgas, das die menschlichen Bronchien zerstört.

Bekannte Fälle. Jeder, der sich mit der Thematik beschäftigt, stößt darauf. Aber im allgemeinen Bewusstsein sind die Menschenversuche der Nazis viel zu wenig verankert.

"Medizin ohne Menschlichkeit", hatte schon Alexander Mitscherlich, der Sozialpsychologe und Psychoanalytiker, der dann in den 60er und 70er Jahren in Frankfurt/Main das Sigmund-Freud-Institut leitete, seine Untersuchung darüber genannt, angefertigt unmittelbar nach der Befreiung für die Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozesse, aber zunächst nur in einer limitierten Auflage veröffentlicht,

die bis 1960 nur für Ärzte zugänglich war. Es hat lange gedauert, bis eine gewisse Öffentlichkeit über die Menschenversuche der Nazis hergestellt wurde. Günther Schwarbergs Artikelserie im Stern von 1979 "Der SS-Arzt und die Kinder" war der „Opener“, wie man heute sagen würde.

Deswegen bin ich - und sind viele andere Menschen - so dankbar, dass es diesen Ort als Gedenkort gibt, dass es die Vereinigung gibt, die das Erbe von Günther Schwarberg weiterführt. Und deswegen ist es so wichtig, wenn man das Einzelschicksal betrachtet, auch zu wissen, dass es eben nicht nur ein bedauernswertes Einzelschicksal ist; und genauso wichtig zu wissen ist es, wenn man die unsägliche Größe des Verbrechens betrachtet - wir haben jetzt ja nur über Menschenversuche gesprochen, und nicht über den Holocaust als Ganzes - dass es nicht 20 Kinder waren, die dabei zu Tode gekommen sind, sondern dass es alleine 1,5 Millionen jüdische Kinder waren, die von den Nazis ermordet wurden. Die Zahlen werden ja immer größer, je mehr man sich mit dem Thema beschäftigt. Dass der Krieg, den die Nazis angezettelt haben, fast 60 Millionen Menschen das Leben gekostet hat, ist eine bekannte Zahl.

Aber wenn man sich auf ein einzelnes Kind fokussiert, wie ihr, Merle und Stela, das in eurem Film getan habt, dann wird die ganze Monstrosität des Verbrechens vielleicht wirklich nachvollziehbar, nachempfindbar, auch und gerade für Menschen, die sich mit dieser Thematik nicht tagtäglich beschäftigen.

Die tagtägliche Beschäftigung damit bleibt das Schicksal derjenigen, denen ihre Lieben ermordet wurden.